

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliefernder Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Verlagskonto: Dresden 1648. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Jnd. Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 681. - Fernruf: 231.

Nummer 107 Dienstag, den 10. September 1940 39. Jahrgang

Fortsetzung der deutschen Vergeltung

Über den Verlauf des Montag erzählt das DFB, folgen-
weil die Wetterlage es zuließ - gegen die britische Haupt-
macht vor und griffen die Hele- und Dostolagen nördlich und
südlich der Themle mit Bomben aller Kaliber an. Neben den
alten Brandherden entstanden zahlreiche neue, die das Themle
weitlich erleuchteten.

Der Themlebogen ein großes Feuermeer

Deutsche Flugzeuge, die am Montagmorgen London
überflogen, beobachteten immer noch zahlreiche alte Brand-
herden an der Themle, insbesondere an dem Victoria-Dock, dicht
bei dem West-India-Dock, in dem Commercial-Dock und südlich
davon. In dem Gaswerk Froomien wurde ein beginnender
Brand festgestellt. Die Gegend in und um den Themlebogen war
immer noch in ein großes Feuermeer eingehüllt. Außer-
dem loberten noch an verschiedenen Stellen die Feuerbrände,
in im Stadtgebiet südlich der London-Bridge in Wapping und
an anderen Stellen in der Nähe der Themle.

Stahlgewitter über London

Unter dem vernichtenden Eindruck des vergessenen Stahlgewitters, das wie Keuter meldet, härter noch als in der
vorhergehenden Nacht vom Montag über London niederging und
von ausländischen Berichtserkattern mit einer Erdbebenfotografen
verglichen wurde, steht sich Keuter gewungen, wenn auch
in dem bekannten kümmerlichen Ton sowohl die Planmäßigkeit
des deutschen Angriffs als auch die verheerende Wirkung zuzugestehen.
In einer Meldung vom Montagmorgen heißt es:
„Gestern abend wurden die feindlichen Angriffe auf London
mit nach dem Eindruck der Dunkelheit wiederholt und die Nacht
über fortgesetzt. Bei dieser Offensivleit der Feinde aufeinander
verfolgende Wellen von Flugzeugen ein, die unabhängig voneinander
operierten und auf die ausgedehnte Gegend von London
Bomben warfen. Sehr wohl überdachte (!) feindliche
Angriffe wurden auf den Distrikt an den Ufern der Themle
ausgeführt, wo auch eine gewisse Zahl von Bränden verursacht
wurde.“

In mehreren Teilen von London haben feindliche Bomben-
angriffe zahlreiche Brände, die teilweise Unterbrechung der
öffentlichen Verkehrsmittel und beträchtliche Schäden verursacht.
Eine neue Erklärung wird zu geeigneter Zeit (!) herausgegeben
werden.“

Die „geeignete Zeit“ hat Keuter bald gefunden. Anscheinend
ist der unter dem ersten Eindruck entstandene Bericht trotz der
Fehlheiten, die nur ein ganz mottos Bild von dem im blutroten
Schwefel getauchten London geben, doch noch zu echt. Kurze
Zeit später gibt Keuter, vielleicht auf einen Wink „von oben“,
folgenden Bericht:

„Im Laufe der Nacht wurden zahlreiche Explosionsbomben
auf das Zentrum Londons abgeworfen und beschädigten
das zentrale Gebäude.“ Die Fenster von hunderten
anderen Gebäuden wurden zertrümmert. Besondere Schäden
wurden an einem Kreuzweg verursacht, wo eine oder mehrere
Bomben großen Kalibers auf dem Fahrweg Krater ausfüllten.
Die Kanalisation und die Gasleitungen wurden beschädigt.“

Als der Hauptschaden, den Hunderte von Flugzeugen in
England anrichteten, waren Krater auf einem Kreuzweg. Das
ist Keuter!

Mit solchen grotesken Mitteln versucht man also in London
immer noch, das Ausland über den wahren Tatbestand und
Stimmung der Bevölkerung zu täuschen.

Die deutschen Kriegsberichtler, die von Flugzeugen aus beobachteten,
wie die Flammen hochschossen und riesige Dampfwolken
über die stehenden Kasernen in die Luft gingen, so daß die dunklen,
schwarzen Wolken vom Feuerchein der Flammen rot durchleuchtet
werden, scheuen sich nicht, angesichts des bittersten Zweckes
von der notwendigen grausamen Folgen von einem Schaulust
zu sprechen.

Londoner Berichtserkatter, hartgejagten und brutal ge-
schlagen, wagen es, selbst jetzt in der Stunde höchster Ge-
fahr von einer „grandiosen Illumination“ zu sprechen.
Das ist England!

Die Berichte, die der Londoner Rundfunknachrichtendienst
in englischer Sprache für das britische Volk gibt, nähern sich
zunehmend mehr den Tatsachen. So bestand die Mittagsmeldung
vom Montag fast ausschließlich aus Berichten über die in der
letzten Nacht erfolgten Bombenangriffe.

„In London“, so wird berichtet, „habe der Alarm rund zehn
Stunden gedauert. Es habe verhältnismäßig vorübergehende Ver-
unsicherungen gegeben. Im Vergleich zu dem Luftangriff in
letzter Nacht zum Sonntag habe der der vergangenen Nacht sich über
größere Teile Londons erstreckt. In der Hauptstadt seien zwar
einmal die Bomben im Osten gefallen. Aber auch in der City
und im nördlichen Viertel Londons, dem Westend, und im
Südwesten sind Bomben gefallen. Überall, wo sich militä-
rische Ziele befanden, Bomben niedergegangen.“

„In London“, so wird berichtet, „habe der Alarm rund zehn
Stunden gedauert. Es habe verhältnismäßig vorübergehende Ver-
unsicherungen gegeben. Im Vergleich zu dem Luftangriff in
letzter Nacht zum Sonntag habe der der vergangenen Nacht sich über
größere Teile Londons erstreckt. In der Hauptstadt seien zwar
einmal die Bomben im Osten gefallen. Aber auch in der City
und im nördlichen Viertel Londons, dem Westend, und im
Südwesten sind Bomben gefallen. Überall, wo sich militä-
rische Ziele befanden, Bomben niedergegangen.“

Es lägen zwar über die Auswirkungen im Augenblick nur
wenige Einzelheiten vor und auch keine Zahlen über die Zahl
der Opfer. Doch werde ein amtliches Komunique in abseh-
barer Zeit (!) ausgegeben werden.

Die Bomben seien in der Hauptstadt wieder einmal rechts
und links von der Themle gefallen und Feuer leiten ausgebro-
chen. Da noch einige der Brände von den Angriffen in der vor-
herigen Nacht auslieferten, hätten die deutschen Angreifer sich gut
orientieren können und viele ihrer Bomben in der Nähe dieser
Brände abgeworfen. Deshalb sei der Schaden dort beträchtlich.“

Ein neuer großer Brand sei in den Londoner Docks aus-
gebrochen. Weiter meldet der Rundfunk, daß auch im übrigen
England die Luftangriffe in gleicher Stärke wie auf London
einsetzten hätten. Insbesondere seien eine Stadt im Südwesten,
zwei Städte im Südosten und eine in den Midlands in diesem
Zusammenhang zu erwähnen. Aber auch andere Ortschaften
hätten schwere Schäden erlitten.

Wohlgemerkt, das meldet der Londoner Rundfunknachrichtendienst
in englischer Sprache dem britischen Volk, daß in
die Katastrophe miterlebt und nicht so belogen werden kann,
wie es bei den Kämpfen in Frankreich möglich war. In fran-
zösischer und deutscher Sprache können die Meldungen wesent-
lich anders. Hier wird, wie wir es nicht anders gewöhnt
sind, versucht, die Angriffe zu bagatellisieren und lächerlich zu
machen.

Dummdreiß wird erklärt, „der pompöse (!) deutsche Luft-
angriff auf London habe auf niemanden Eindruck gemacht.“
In französischer Sprache versteht man sich sogar zu der besten
Behauptung, daß jetzt von einer Verteidigung Englands gar
nicht mehr die Rede sei, sondern daß jetzt die Offensiv (!) auf
Europa bevorstehe.

Gleichzeitig wird in amerikanischen Zeitungen ein Tele-
gramm aus London veröffentlicht, das nach denselben Erklä-
rungen die Vorbereitungen beschreibt, die England angeblich
hinichtlich der Festfälle auf dem Kontinent im Jahre 1941 (!)
trifft. „Das britische Expeditionskorps, das sich in Frankreich
und Belgien aufschlagen habe, stehen den Retritten die gesam-
ten Erfahrungen (in der Front?) D. Schriftst.) zugute
kommen.“

England mag diesen Standpunkt behalten. Es mag weiter
die Ansicht vertreten, daß die deutsche Klasse ausgerottet werden
müsse.

Die deutsche Vergeltung geht immer weiter!
England bekommt jetzt das, was es verdient. Es verdrängt
nur sein Schuldbüro, wenn seine Piraten wie am Sonntag
die Kirche in Hamm oder wie in der Nacht zum Montag
wieder in Hamburg dreißig Wohnhäuser in einem ausge-
sprochenen Wohnviertel und Friedhöfe durch Bombenabwurf
beschädigen.

London - Zentrale der englischen Wehrkraft

Die Großaktion der deutschen Luftwaffe gegen wehrwirt-
schaftlich besonders wichtige Objekte in London und im Lon-
doner Industriegebiet macht die Frage interessant, wie weit
die Wehrkraft Englands in London konzentriert ist. Das ist
in besonders hartem Ausmaß der Fall, da in London
zahlreiche Werke der englischen Rüstungswirtschaft ver-
treten sind und da London darüber hinaus eine entscheidend
wichtige Zentrale der englischen Wirtschaft darstellt.

Die große Bedeutung Londons für die ge-
samte englische Wirtschaft geht aus folgenden Ziffern
hervor: In Groß-London sind rund 20 Prozent aller
Erwerbstätigen Englands beschäftigt, die Verforgungswirt-
schaft Englands ist mit rund einem Viertel in London vertre-
ten und mehr als die Hälfte der für die Ernährung des Lan-
des besonders wichtigen Fleischlagerung befindet sich im Lon-
doner Wirtschaftsteil. Die englische Eisen- und Stahlindustrie
wird zu einem guten Drittel über London und seine Umgebungen
abgewickelt; etwa ein Viertel der Kapazität des englischen
Schiffbauwesens befindet sich im Londoner Wirtschaftsteil.

Für die englische Rüstungswirtschaft ist London
durch seine Werke für die Herstellung von Flugzeugen und
insbesondere von Flugzeugaggregaten, z. B. Schalttrieb-
Armenen sowie von Kampfwagen und Motoren von Bedeutung.
Ferner befinden sich im Londoner Industriegebiet Geschütts-
fabriken, u. a. auch zur Herstellung leichter Fluggeschütts,
Pulver- und Sprengstoffwerke. Auch Handfeuerwaffen, Hän-
der und Gasmasken werden in London hergestellt.

Der Londoner Hafen ist mit 55 Kilometer Küstlänge der
größte der Welt, außerdem stellt der Londoner Hafen auch
den größten Lagerplatz der Welt dar. Von der gesamten
Einfuhr kommen im einzelnen über London über 60 Pro-
zent der Erdölzufuhr, rund 40 Prozent der Wollzufuhr, 31
Prozent der Erdbleifzufuhr, rund 30 Prozent der Futtermittel-
zufuhr und ein Viertel der Einfuhren an Getreide und Mehl
sowie Holz.

Von besonderer rüstungsmäßiger Bedeutung sind die im
Londoner Bezirk befindlichen Erdöltanks, die fast ein
Viertel aller englischen Erdöltanks darstellen; über die größten
Lageranlagen verfügen Thamesdocks und Sheppards Dock
von London. Auch Erdölraffinerien befinden sich im Groß-
Londoner Wirtschaftsteil.

Ueberragend wichtig ist London auch als Verkehrs-
mittelpunkt Englands. Alle wichtigen Verkehrswege,
Eisenbahnen und Landstraßen gehen Strahlenförmig von Lon-
don aus, ebenso Telegraphenbahnen und Fernspreitleitungen.
Die in London erhaltenen Verkehrsverbindungen müssen sich
also im Längsten Kreis auf das gesamte Land auswirken.

Keine Gnade diesen Verbrechern!

Von Kriegsberichtler Siegfried Kappe
(BR.) An der Küste haben wir heute unseren Kommandeur
und seinen Flugzeugführer auf einem Heidenfriedhof begraben.
Wir standen im kummern Jern und mahlloser Erbitterung vor
den frischen braunen Erdbügeln. Wir grüßten die Gefallenen,
und alle unsere Gedanken galten in diesem Augenblick ihren tei-
gen Mörder - diese Schandtat britischer Jäger werden wir
vergeltet! Wehrlos, hilflos auf dem Wasser treibend, den Wellen
der See preisgegeben haben englische Seeflieger unsere
Kameraden erschossen.

Wir flogen einen erfolgreichen Angriff auf einen englischen
Flugplatz. Es gab einen Kampf auf Leben und Tod mit
britischen Jägern, wir hatten uns unserer Haut kräftig zu wehren,
aber wir kamen heil nach Hause und holten einige Briten
herunter. Doch die Maschine des Kommandeurs fehlte. Von ihr
sahen wir nichts mehr... Als wir landeten, meldete die Funk-
stelle, daß der Kommandeur einen Fallschirm abgeworfen hatte:
„Notlande auf Land! Wir haben dann Tag für Tag vergeblich
auf ein Lebenszeichen gewartet. Und gestern abend kam die
Meldung - der Kommandeur und sein Flugzeugführer sind von
der See an Land gebracht. Sie sind tot.“

„Notlande auf Land! Der Fallschirm läßt uns keine Ruhe.
Der Kommandeur muß die Küste in Sicht gehabt haben, aber
dann sind die Wunden seines treuen Vogels vielleicht doch zu
schwer gewesen, vielleicht sind auch noch Jäger gekommen, die
ihm den Rest gegeben haben. Und die Belohnung mußte in der
See ausbleiben. Wir kennen das Drama nicht, das sich abspielte
hat, denn Tote können nicht mehr reden. Aber Zeugen eines
so verübten Feigens und erbärmlichen Ueberfalls, Zeugen
sind ihre Wunden.“

Die beiden deutschen Flieger sind unverletzt abgesprungen,
haben ihre Schwimmwesten aufgeblasen - und wurden dann er-
schossen! Denn die Tote gab die See mit ausgepumpter
Schwimmweste her, und ein Toter kann keine Schwimmweste
nicht mehr aufpumpen! Kein Kopfschüsse hat der Kommandeur,
kein sein Flugzeugträger, aus nächster Entfernung abgeleert.
Im Tiefflug sind die Briten über die See geflogen und haben sich
als Ziel wehrlose Menschen genommen.

Wie die Korylläer schossen sie - sie schossen auf -
und diesmal trafen sie auch, weil sie keine Gegenwehr voranden
Ihre Garben spritzten neben den deutschen Fliegern ins
Wasser. Am Körper konnten sie nur schlecht getroffen werden,
da die Geschosse vom Wasserpiegel abgelenkt wurden und
vielleicht sind sie ein, zwei, oder dreimal angefallen, bis sie
ihren Latendrang gestillt hatten.

Wir wissen, daß es so und nicht anders war, denn wir
kennen die Briten. Und wir wissen auch, daß sie die beiden
anderen Flieger der Besatzung der Kommandeurmaschine er-
schossen haben. Auch sie wird eines Tages die See bereiben,
auch sie werden weitere Zeugen dieses Verbrechens sein.

Wir haben erlebt, wie in Frankreich auf deutsche Angreifer,
die sich in Luftnot befanden, geschossen wurde. Wir wissen,
daß die Briten unsere Seemotflugzeuge stuppellos abgeschossen
haben. Wir haben gerade gehört, daß sich England weigert,
den deutschen Seemotdienst anzuerkennen, daß es weiter
werden will. Und dann haben wir in deutscher, Arroganz-
testen britische Flieger gefangen die unter Lebensgefahr von
eben diesen Seemotflugzeugen vor dem Tod in der See ge-
rettet wurden. Weh! Gott, man sieht eine bei uns hat die Kabne
zusammengeschissen, als ihm gesagt wurde, daß sein Komman-
deur, daß seine Kameraden erschossen wurden, während zur selben
Zeit deutsche Seemotflugzeuge und Rettungsboote britische
Jäger aus dem Kanal fischten.

Wir alle kennen jetzt nur noch eine Parole: Dort sein,
immer härter werden! Und keine Gnade diesen Verbrechern!

Der deutsche Wehrmachtbericht

Berlin, 9. September. Das Oberkommando der Wehr-
macht gibt bekannt:
Kampffliegerverbände setzten trotz schlechter Wetterlage
auch am 8. September und in der Nacht zum 9. September
die Vergeltungsangriffe gegen London fort.

Luftbildaufnahmen bestätigten die starke Wirkung der
bisherigen Angriffe. Bei den nächtlichen Angriffen konnten
die angreifenden Verbände ihre Ziele infolge der immer noch
anbauenden Brände schon auf weite Entfernung erkennen.

Wieder wurden Dock- und Hafenanlagen, Deelager, Gas-,
Elektrizität- und Wasserwerke sowie Speicherranlagen zu beiden
Seiten der Themse mit Bomben aller Kaliber belegt. Auch
mehrere Flugplätze in der Umgebung von Lincoln wurden
angegriffen. Im Firth of Forth gelang es, ein Handelschiff
von 8000 BRT durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

Britische Flieger richteten in der letzten Nacht Angriffe
gegen Hamburger Wohnviertel. Mehrere Wohnhäuser wurden
beschädigt, einige Zivilpersonen verletzt. Der angerichtete Be-
sammelschaden ist jedoch auch hier nur gering.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern 22
Flugzeuge. Davon wurden zwei durch Flakartillerie, die
übrigen im Luftkampf abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge
wurden vermisst.

Die Vergeltung:

1 Million kg Bomben auf das Themsegebiet

Reichsmarschall Göring leitet persönlich den Einsatz — Raianlagen, Handelsschiffe, Docks, Kraft-, Wasser- und Gaswerke sowie Arsenale und Verkehrseinrichtungen vernichtet — Auch Industrie- und Hafenanlagen bombardiert

Berlin, 8. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffe unserer Luftwaffe gegen die wehrwirtschaftlich besonders wichtigen Objekte von London, die in der Nacht vom 6. auf den 7. September begonnen hatten, wurden auch am 7. und in der Nacht zum 8. September mit sehr starken Kräften und unter Einsatz schwerer Bomben fortgesetzt. Diese Angriffe sind die Vergeltung für die von England und in den letzten Wochen gesteigert geführten britischen Nachtangriffe auf Wohnviertel und andere nichtmilitärische Ziele im Reichsgebiet. Der Reichsmarschall leitet persönlich den Einsatz von Nordfrankreich aus.

Auch in der letzten Nacht wieder schwere Luftangriffe auf London

Wohlgezielte Bombenwürfe auf Bahnanlagen, Fabriken und andere kriegswichtige Ziele

Berlin, 9. September. Wie DPA von unterrichteter Seite erfährt, wurde in der vergangenen Nacht in London wiederum langanhaltender Illergeralarm gegeben. Deutsche Kampfverbände haben ihre Angriffe gegen Stadt und Hafen fortgesetzt und durch wohlgezielte Bombenwürfe in den Hafenanlagen sowie in Industrie- und anderen kriegswichtigen Zielen erheblichen Schaden ange richtet. Die Brände, die vom Tage vorher noch anhielten, wurden erweitert, einige Brandherde traten neu in Sicht. Gleichzeitig haben ausgedehnte Luftangriffe über dem Zentrum von London den durchschlagenden Erfolg des gestrigen Großangriffes bestätigt.

In ununterbrochener Folge fielen bis jetzt über eine Million Kilogramm Bomben aller Kaliber auf das Hafen- und Industriegebiet an der Themse. Raianlagen, Handelsschiffe, Docks und Speicher, Kraft-, Wasser- und Gaswerke sowie Arsenale, Fabriken und Verkehrseinrichtungen wurden getroffen und zum Teil durch schwere Explosionen vernichtet. Große Feuerbrände wütheten in der Umgegend der Docks. In kraftvollen Vorstößen kämpften Jagdflugzeuge den Weg der Kampfflugzeuge nach London frei.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Großlager und Docksanlagen von Thameshaven, gegen die Sprengstoffabriken von Chatham und den Flugplatz von Hawking. Außerdem griffen Kampfflugzeuge Industrie- und Hafenziele am Riverpool, Manchester, Birmingham, Cardiff, Bristol, Southampton, Portsmouth, Portland und zehn weitere Orte an.

Der Gegner flog wiederum bei Nacht nach Deutschland ein. Eine Welle wendete sich gegen Südwestdeutschland und warf vereinzelt Bomben, die keinen Schaden anrichteten. Der andere Teil der britischen Kampfflugzeuge versuchte keinen

Kurs, wie in den bisherigen Nächten, nach Berlin zu nehmen, wurde jedoch durch konzentrierte Abwehr im Westen zur Umkehr bzw. zum vorzeitigen Bombenabwurf gezwungen. Bomben richteten lediglich in einer Kirche in Hamm Schaden an.

Der Feind verlor bei den gestrigen Kampfhandlungen 94 Flugzeuge. 26 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Ein U-Boot hat aus zwei Geleitzügen fünf bewaffnete feindliche Handelsdampfer von insgesamt 33 400 BRT. versenkt und einen weiteren Dampfer von 4000 BRT. versenkt.

In der Nacht zum 7. September stießen zwei Schnellboote auf einen durch Zerstörer und Bewacher stark gesicherten feindlichen Geleitzug. Sie versenkten trotz starker Abwehr drei beladene Dampfer von zusammen 11 000 BRT. und kehrten unverletzt an ihren Stützpunkt zurück.

Ein von deutschen Seeestreitkräften in Uebersee aufgedrängtes feindliches Handelschiff ist bei Begegnung mit einem britischen Kriegsschiff durch das an Bord befindliche deutsche Preisentommando versenkt worden.

Tag um Tag, Nacht um Nacht

Vergeltung für die Verbrechen der Nachtpiraten geht weiter

9 1/2 Stunden Bombardement auf London!

Reuter: „Der Luftkrieg teilt in ein kritisches Stadium“

Stodholm, 9. September. In dem Luftangriff der deutschen Bomber auf die englische Hauptstadt meldet die Reuteragentur, um 7 Uhr abends sei Luftalarm gegeben worden, der bis 4.35 Uhr gedauert habe, also insgesamt neun Stunden und 35 Minuten. Dies sei für die Hauptstadt der längste Alarm während des ganzen Krieges. Und sogar nach der Luftwarnung begann im Londoner Gebiet ein schweres Bombardement. Mitten in London brach ein heftiges Feuer der Flak aus und wurde von dem Hauchen der Bomben und von den Explosionen abgelöst. Nahegebende Beobachter, so fährt Reuter fort, erklärten,

dah der Angriff noch intensiver gewesen sei, als der Angriff in der Nacht zum Sonntag. Im Laufe der Stunden wurde der Angriff immer heftiger. Die Bomben fielen in sehr kurzen Zwischenräumen, und noch acht Stunden nach Beginn des Alarms konnte man sie fallen hören. An verschiedenen Stellen entwickelten sich Brände, und die Feuerwehr hatte viel zu tun.

In einer anderen Meldung wird dann angegeben, daß die deutschen Flieger u. a. auch die Verkehrslinien angegriffen hätten. „Laut Mitteilung autorisierter Kreise ist der Luftkrieg drauf und drauf, in ein kritisches Stadium zu treten. Man kann sagen, er ist in ein Ercebnis übergegangen, aber er hat noch nicht seinen Höhepunkt erreicht.“

Solche Klänge hat man früher von Reuter nie gehört.

Berlins Antwort an Churchill

1,8 Millionen am ersten Opfersonntag — Arbeit und Opfer die Wassen der Heimat Berlin, 9. September. Der erste Opfersonntag des zweiten Kriegs-WH. hatte für die Reichshauptstadt nach der vorläufigen Zählung das gewaltige Ergebnis von 1 600 000 RM. ergeben. Verglichen mit dem ersten Opfersonntag des ersten Kriegs-WH. ist dies eine Steigerung von 600 000 RM.

Der Appell des Führers aus dem Berliner Sportpalast hat jedem Deutschen den klaren Weg der kommenden Wochen und Monate aufgezeigt. Je größer der Einsatzwille, um so schneller werden wir auch den endgültigen Frieden erringen. Der Einsatz unserer Soldaten ist für die Heimat das leuchtende Vorbild geworden.

Wenn die englischen Luftpiraten auch die Reichshauptstadt mit ihren nächtlichen Überfällen nicht verschont haben, so haben sie im ersten Ergebnis des Kriegs-WH. bereits eine eindeutige Antwort erhalten. Jeder Nord an wehrfähigen Menschen in der Heimat läßt diese nur fester zusammenstehen. Die Wasse der Heimat ist Arbeit und Opfer. Sie wird uns zusammen mit dem heldischen Einsatz unserer Soldaten den endgültigen Frieden erringen.

Man hatte den Eindruck eines Erdbebens

Lebendige Augenzeugenberichte schwedischer Journalisten über die verheerende Wirkung der deutschen Luftangriffe

Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet über die Angriffe am Sonnabendabend und in der Nacht zum Sonntag u. a.: Ich komme aus den bombardierten Gebieten. Meine Kleider sind noch vom Niederwerfen auf den Boden beschmutzt, und meine Augen brennen vom Rauch. Nach ein wunderbares Gefühl bestand ich mich gerade fähig der Theme, als der Kampf in der Luft seinen Höhepunkt erreichte. Ich kann feststellen, daß die Geschosse niemals einen so furchtbaren Kampf erlebt hat, wie den, den ich am Sonnabendabend über den Londoner Docks beobachtet habe. Sperdballone sausten brennend zur Erde nieder. Schwarze Rauchmassen wälzten sich in Brandwogen heran. Als der Kampf über uns ein Ende nahm, sahen wir in das brennende Gebiet. Der Weg führte durch aufgerissene Straßen. Der Brand tobte auf beiden Seiten der Themse. Aber am gemaltigsten brannte es auf der Südküste.

So sahien uns, als wenn die Flugzeuge geradezu aus allen Himmelsrichtungen auf die Stadt herankämen. Die deutschen Maschinen erschienen in großen Schwärmen am Himmel. Von allen Seiten her tauchten sie auf. Ich habe fünf Sperdballone gezählt, die in Flammen aufgingen und abfielen.

Sald danach, so heißt es in dem Bericht weiter, seien neue Geschwader mit donnernden Motoren eingetroffen. „Mit einem ohrenbetäubenden Knack, der die Luft um uns zu zerschellen schien, stürzten sie sich in einem großen Angriff auf den Hafen. Dieser Angriff hat alles in den Schatten gestellt, was bisher im Weltkrieg geschehen ist. Wir fühlten, wie die Luft um uns herum erbebt. Man hatte den Eindruck eines Erdbebens. Und dann folgten gewaltige Rauchmassen auf, die sich schließlch wie riesige Blumen am Himmel anwachsen.“

Mit dem britischen Piratenum wird jetzt aufgeräumt. Die Kriegsverbrecher in London werden für ihre Schandtaten zur Verantwortung gezogen, wie der Führer es im Sportpalast angekündigt hat. Unschuldige vergorenes deutsches Blut wird vergolten Tag um Tag, Nacht um Nacht.

Der Sonntag vormittag traf London unter dem Eindruck der ersten Nacht, die es unter der Wucht des Verfechtungstages, mit dem Deutschland die heimtückischen Ueberfälle britischer Nachtpiraten auf Wohnhäuser, Kirchen und Kulturstätten durch Bombenbegriff auf militärische Anlagen Englands heimacht.

In ihrem ersten Angriff erschienen die Bomber am frühen Abend in mehreren Wellen ziemlich hoch über die Wolken. In einigen Augenblicken war der Himmel erfüllt von kreisenden Granaten und herabfallenden Bomben. Der Angriff machte zwar von den Jägern und der Flak zurückgewiesen, aber, so erklart Reuter sich selbst widersprechend, über der Gegend der Londoner Docks erfüllten dicke Rauchwolken die Luft und weit in der Ferne sah man dünnere Streifen weißen Rauchs, die weitere Brände ankündigten.

Bei Einbruch der Nacht erschienen die Bomber aufs neue und warfen ihre Bomben so nahe wie möglich an den Stellen ab, wo die Brände lohten. Sobald ein Brand gelöscht war, flammte ein anderer auf.

Englisches Handelschiff torpediert

37 Ueberlebende von schwedischem Dampfer übernommen Stodholm, 7. September. Nach einer Meldung der britischen Nachrichtenagentur Reuter ist in Baltimore das schwedische Handelschiff „Esmarn“ mit 37 Ueberlebenden eines torpedierten englischen Schiffes angekommen, dessen Identität man nicht bekannt gibt.

DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SCHANGHAI

Vertriebsrecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H. Berlin SW 68, Friedrichstraße 10

40) (Nachdruck verboten.)

„Es ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich die Wünsche meines Vaters mißachte und heimlich einen Weg gehe, um Unrecht zu verhüten. Wer sind Sie? Wer hat Sie verwundet? Weshalb sind Sie hier? Warum wollen Sie meinem Vater Schaden bringen?“ fragte sie mit gedämpfter Stimme.

„Chu-Lungs Tochter? Du meine Güte!“ sagte er entsetzt. „Niemand hätte ich geglaubt, dieser Geldsackammer dürfe auch nur die Nähe von soviel Schönheit atmen!“

„Das Rot liegt ihr bis in die Stirn. Sie sah hilflos vor ihm und schien weit eher des tröstenden Zuspruchs bedürftig als er.“

„Die gelangten Sie hierher? Reden Sie, ehe man uns überfällt!“

„Ich heiße Alf Premm!“ Er bemühte sich, seine nächtliche Besucherin durch eine trampfhaft zur Seite gewendete Andeutung einer Verbeugung im Liegen mit seiner Persönlichkeit bekannt zu machen. Haben Sie schon einmal von einem Eisenbergwerk in Lu-ngo-tung gehört? Man sieht Ihnen an, daß der Name des Ortes irgendwelche Erinnerungen in Ihnen wachruft. Nun — ich habe es in Betrieb gebracht, und einige geldgierige Leute machen es mir freitlig. Ihr Vater ist der Bankier dieser feinen Gesellschaft. Man hat veraltete Karten ausgelegt. Jetzt herrscht dort die Pest, das Wert liegt flü. Weil ich noch immer nicht nachgab, bekam ich das Messer in den Rücken und, wie Sie sehen, etwas Stubenarrest. In den Augen Ihres ehrenwerten Herrn Vaters bin ich demnach so etwas wie ein unfolgsamer Vursche. Er droht mir durchschnittlich alle sechs Stunden mit einer anderen Folterart. Allerdings reicht seine Entschlußkraft vorläufig noch für keine bestimmte aus.“

„Bisher hatte Alf Premm in den starren Jügen einer Chinesin niemals ein so offenbarungreiches Mienenspiel erlebt.“

„Sprechen Sie die Wahrheit?“ hauchte Yan-To.

„Es steht Ihnen frei, mir zu glauben oder nicht,“ erklärte er einfach. „Aus welchem Grunde sollte ich jetzt

lügen? Außerdem sind Ihre Fragen zu ehrlich, um mit Lügen beantwortet zu werden.“

„Einen Augenblick dachte sie scharf nach.“

„Natürlich hassen Sie meinen Vater?“

„Er ist mir vollkommen gleichgültig, sobald er mich in Frieden läßt! Nur fürchte ich, er wird sich dazu nicht auflassen, solange er der finanzielle Handlanger meiner Gegenpieler bleibt. Vor allem Takawi —“

Ihr Erschrecken war offenkundig bei der Erwähnung des Namens.

„Takawi? Ein Japaner? Und mein Vater?“

„Regen Sie sich nicht auf,“ sagte Premm mißvernd. „Ihr Vater leidet an einer auch in anderen Breiten graden auftretenden Uebererschätzung des Geldes.“

„Mehr als alles andere schlen diese Tatsache sie zu bedrücken.“

„Er versteht die neue Zeit nicht, Mr. Premm. Sein Herz ist ältig — doch es hat viel Haß und Rot ertragen müssen. Begreifen Sie das?“

„Wenn Sie es sagen — ja. Im Hinblick auf den hochachtbaren Herrn Chu-Lung fällt es mir allerdings schwer.“

Sie trat an das Fenster. Hinter dem Glas waren die Schatten von Eisenhäben sichtbar.

„Sind Sie fähig zu geben, wenn ich die Tür geöffnet lasse?“

Bekümmert schüttelte Premm den Kopf.

„Ich würde kaum bis zur Pforte Ihres väterlichen Anwesens kommen. Drei Tage werde ich wohl noch —“

Yan-To legte die Finger an die Lippen und lauschte. Rätselhafte Geräusche drangen bis in die Stille des Zimmers.

„Hoffen Sie, daß niemand mich bemerkt hat!“ sagte sie voller Angst. „Es wäre schrecklich für meinen Vater! Ich komme wieder, morgen oder einen anderen Tag und werde nachgedacht haben, wie ich Sie befreien kann. Unrecht muß wiedergutmacht werden. Wiedersehen, Mr. Premm.“

Schon war sie hinausgedrückt.

Der ferne Lärm schwoß stärker an. Dann trat Doktor Tong aus dem Nebenzimmer ein. Unmutig schob er den Hocker beiseite. Mit gerunzelten Brauen blickte er auf seinen Patienten.

„Sie schlafen nicht, Mr. Premm? Kein Wunder — dies Haus scheint um Mitternacht ein eigentümliches und störendes Leben zu besitzen. Erst schien es mir, als würde bei Ihnen gesprochen. Nun höre ich, daß irgend etwas da draußen vorgeht. Was mag das sein?“

„Keine Ahnung!“ sagte Premm wahrheitsgemäß und

bis sich auf die Lippen, ehrlich froh, daß Chu-Lungs Tochter rechtzeitig sein unfreiwilliges Gefängnis verlassen hatte.

„Weide hordeten sie hinaus. Die Auseinandersetzung wurde durch Schüsse aus der Stadt überdürt.“

„Hören Sie das, Doktor?“ wandte er sich an Tong.

„Ich will mich hängen lassen, wenn nicht irgendwas ein unmütliches Gesetzt im Gange ist. Das sind Schüsse!“

Tong schien erschreckt.

„Die Japaner handeln nach dem Prinzip der Ueber-raschung, Mr. Premm. Man sprach heute von Fliegerbomben auf Woo-Sung. Scheinbar wollen sie sich auch nach Schanghai holen —“

Seine Ueberlegungen wurden durch das Erscheinen Chu-Lungs unterbrochen. Mit den Anzeichen äußerster Wut trat der Bankier zwischen Arzt und Patient.

„Japaner vor dem Nordbahnhof!“ leuchtete er. „Sind Sie, Mr. Premm, Sie haben bald Gelegenheit, Ihre Waffenstarrigkeit zu bereuen. Das Inselreich host sich mit Waffengewalt, was man ihm verweigert.“

Premm lachte über diese kühne Behauptung mit vollem Haß.

„Es gibt also doch etwas, was Euer ehrenwertes Gewissen in Erschütterung versetzt! Und wenn es ein paar Bomben sind! Machen Sie sich keine Sorge, Ranall! Die Japaner sind vollendete Gentlemen und werden einen angestrichelten Blicken, wie Sie es sind, kein Haar trümmern.“

Sie hatten sich an die internationalen Spielregeln gehalten. Chu-Lung unterhielt sich flüsternd mit seinem alten Gefangenenerwärter. Doch auch Tong wachte nicht, wie die Diener Chu-Lungs aus ihrem bleiernen Schlaf kaum geweckt werden konnten.

In den Randstädten Chinas und in Schanghai wüthete der Kleinrieg zwischen Chinesischen und japanischen Soldaten. Täglich fanden Studentenaufrände statt. Die Politik der Gouverneure wurden von Menschenmassen umgestoßen. Aus dem vom niemals eingestandenem Kriege geschunden Landstrich strömten Menschenmassen hilflos in die reiche Stadt am Wang-Poo. In den Nächten waren man furchtbare Schreie der von Tod, Hunger und Krankheit verfolgten, im Freien lagernden Flüchtlinge und Kranken zu hören. Überall aufgestellten Maschinengewehre, die kommenden Schiffe waren im Au überfüllt mit weichen und farbigen Auswanderern.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsmarine versenkte in einem Jahr Handelskrieg 4,323 Millionen BRT

U-Boote: 2,768 Millionen BRT. — Ueberwasserstreitkräfte: 1,555 Millionen BRT.

Vom 1 bis 31. August wurden 596 500 BRT. versenkt — Tag und Nacht Bomben auf Flugplätze, Häfen und Industriewerke — London mit starken Kräften angegriffen — Bodenanlagen in Brand geworfen — 67 Flugzeuge vernichtet — 6000-BRT-Dampfer aus Geleitung versenkt

Berlin, 7. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 6. September griff die Luftwaffe kriegswichtige Ziele im Südosten Englands, so die Flugzeugwerke von Rochester und Webridge, die Dampfer von Thameshaven und den Flugplatz von Kenley wirksam mit Bomben an. Von den feindlichen Jägern, die sich zum Kampf stellten, wurden eine große Anzahl abgeschossen.

Nächtliche Angriffe richteten sich gegen Hafenziele und Anlagen der Luftfahrtindustrie. In Liverpool, Manchester und Glasgow sowie an einigen Hafenzweigen der Südküste entstand erheblicher Schaden. Ein britisches im Geleitung fahrendes Handelsdampfer von 6000 BRT. wurde im Seegebiet nordostwärts von Liverpool durch Bombentreffer versenkt.

Vor verschiedenen britischen Häfen wurden Luftminen abgeworfen.

Der Feind griff bei Nacht wieder die Reichshauptstadt an und verurteilte einigen Personen- und Sachschaden durch Bombenabwurf auf nichtmilitärische Ziele der Innenstadt.

Die deutsche Luftwaffe ist daher dazu übergegangen, nunmehr auch London mit starken Kräften anzugreifen. In der vergangenen Nacht wurden Bodenanlagen im östlichen London in Brand geworfen und durch Sprengbomben schwer getroffen. Dort und im Dellager Thameshaven waren starke Brände weithin sichtbar.

Der Gegner verlor am gestrigen Tage 67 Flugzeuge, von diesen 52 in Luftkämpfen und 15 durch Zerstörung am Boden. Ein feindliches Flugzeug wurde auf dem Rückflug von Berlin nördlich Hannover durch Flakartillerie zum Absturz gebracht, ein anderes schossen Jagdflieger am Dortmund-Emis-Kanal ab. 24 eigene Flugzeuge werden vermisst.

In der Zeit vom 1. bis 31. August sind an feindlichen und dem Feinde nutzbar Handelsflotten versenkt worden: Durch Torpedos unserer U-Boote 583 000 BRT., durch Ueberwasserstreitkräfte 93 500 BRT., insgesamt 676 500 BRT. In diesen Zahlen sind nicht die Erfolge einer Reihe von Minenunternehmungen enthalten, die durch Unter- und Ueberwasserstreitkräfte gegen die englischen Küsten durchgeführte wurden. Diese Erfolge werden im einzelnen erst später bekanntgegeben werden können. Das Gesamtergebnis enthält nur nachgewiesene Verluste, die bis zum Abinken der getroffenen Schiffe beobachtet wurden.

Damit sind im Handelskrieg seit Kriegsausbruch allein durch die Unterseebootwaffe 2,768 Millionen BRT., durch Ueberwasserstreitkräfte 1,555 Millionen BRT. versenkt worden. Die durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine eingetretenen feindlichen Schiffverluste belaufen sich also in einem Jahr Handelskrieg auf 4,323 Millionen BRT.

Katholische Kirche in Hamm von Engländern bombardiert

Hamm, 8. September. Einen unerhört feigen und verbrecherischen Anschlag unternahm die englischen Flieger in der Nacht zum Sonntag auf die Stadt Hamm in Westfalen. Wahrscheinlich war ihre Bomben in das Stadtgebiet. Die katholische Liebfrauentirche erhielt dabei zwei Volltreffer, so daß das Gotteshaus schwer beschädigt wurde. Eine weitere Bombe explodierte unmittelbar vor der Kirche. Eine Bombenexplosion richtete im Seitenschiff vollkommen weg, während eine andere Bombe durch den Turm in das Kirchengebäude einschlug und schwere Zerstörungen anrichtete.

Dieser neueste Überfall ist um so verwerflicher, als in unmittelbarer Nähe der Kirche zwei Krankenhäuser stehen, die durch die Zeichen des Roten Kreuzes kenntlich gemacht sind. Von den Sprengbomben fielen vier in unmittelbarer Nähe des Hammer städtischen Krankenhauses. Wahrscheinlich galten die Bomben dem Roten Kreuz, auf das die Luftstrafe es seit langem besonders abgesehen haben. Nur die Straße trennt die Liebfrauentirche von dem Krankenhaus. Die Sprengkraft dieser Bomben von der Krankenhausstraße aus ist besonders abgesehen haben. Nur die Straße trennt die Liebfrauentirche von dem Krankenhaus. Die Sprengkraft dieser Bomben von der Krankenhausstraße aus ist besonders abgesehen haben.

Die von den englischen Fliegerbomben zerstörte Liebfrauentirche ist eine gotische Kirche. Das Gotteshaus von der Kirche ist total zerstört. Das Gotteshaus von der Kirche ist total zerstört. Das Gotteshaus von der Kirche ist total zerstört.

Die von den englischen Fliegerbomben zerstörte Liebfrauentirche ist eine gotische Kirche. Das Gotteshaus von der Kirche ist total zerstört. Das Gotteshaus von der Kirche ist total zerstört. Das Gotteshaus von der Kirche ist total zerstört.

Petroleumanlagen von Haifa erneut bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Rom, 7. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die Petroleumanlagen von Haifa sind erneut von unseren Flugzeugen bombardiert worden, wobei ausgedehnte Brände verursacht wurden.

In Nordafrika haben unsere Flugzeugformationen die Eisenbahn Alexandrien-Marsa Matruh bombardiert. Im Luftkampf mit angreifenden feindlichen Jägern haben unsere Bomber zwei Flugzeuge vom Giostertyp abgeschossen. Der Abschuss von drei weiteren ist wahrscheinlich.

Im Roten Meer hat eines unserer U-Boote einen feindlichen Tanker versenkt. Ein von drei Kreuzern geschützter Geleitzug ist von unserer Luftwaffe erreicht und bombardiert worden. Zwei Dampfer und ein Kreuzer sind getroffen und schwer beschädigt worden.

Alle unsere Flugzeuge sind zu den Stützpunkten zurückgekehrt.

Italienisches U-Boot versenkt ein Kriegsschiff

Rom, 8. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag lautet wie folgt:

Eines unserer Unterseeboote hat ein feindliches Kriegsschiff, das in der Gegend der Meerenge von Gibraltar patrouillierte, versenkt. Bombenstöße, die von Jagdflugzeugen begleitet waren, haben das Mineral von Malta angegriffen und Brände und Zerstörungen hervorgerufen, sowie ein feindliches Unterseeboot im Troadenot getroffen. Die feindlichen Jagdflugzeuge, die vom Feuer der Bombenflugzeuge zurückgewiesen und von unseren Jagdflugzeugen angegriffen wurden, haben zwei Flugzeuge verloren, von denen eines bei der Küste und das andere ins Meer abgestürzt ist. Ein drittes Flugzeug ist wahrscheinlich abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind mit einigen Bewundern am Bord zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Roten Meer ist ein feindlicher Geleitzug von der Luftwaffe angegriffen worden. Ein Dampfer wurde getroffen, schwer beschädigt und von der Besatzung verlassen. Eine weitere italienische Luftformation hat den Hafen von Aden bombardiert und im Kampf ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen. Auf unserer Seite gab es keine Verluste. Feindliche Flugzeuge haben Buna bombardiert und im Tiefflug beschossen, wobei ein Dubat (Eingeborenenformation) vermisst wurde.

DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Während der Verhandlungen über die deutsche Besetzung der Provinz Szechuan für die deutsche Besetzung S. u. u. d. d. Berlin 22. 68. Friedrichstraße 16

(Nachdruck verboten.)

Abends saßen im Hotel „Cathay“ Selgen und Zarog. Während Fieberstauer der Wut und Angst durch den Kopf raste und Schanghai in eine selbstmörderische Unwissenheit zu versinken drohte, schienen die „Cathay“ zusammenströmenden Menschen von allen weitschütternden Ereignissen unberührt. Selgen und Zarog saßen in der Mitte der Gruppe, die ihre Frauen schützten und dunkle Fräulein auf aus magischem Licht.

Vorgen empfand den Widerspruch zwischen dem hellen Schein der abendlichen Stunde dieses eleganten Hotels und den Kämpfen Chinas bohrend und mahnend. Eine lange und für ihn wenig angenehme Aussprache mit dem deutschen Konsul über die Regelung seiner Entscheidung hatte er zunächst im „Cathay“ gesucht. Einmal noch wollte er Anja Wazoroff sprechen. Von ihrem Verhalten sollte sein ferneres Handeln, ja, sein Schicksal abhängen. Aus der für ihn mit zwei Wandschirmen abgedeckten Ecke im kleinen Speisesaal konnte er hinausblenden das bewegte Bild der Halle.

Durch eine Gasse neugieriger und bewundernder Blicke sah Anja Wazoroff, schöner und fremdartiger als je zuvor, den Glanz ihres von der Pariser Friseurin meisterhaft geformten Haarses über ihre Stirn klar und selbstmörderisch erscheinen. Vorgen läuschte angestrengt in den Wirbeln seiner Gedanken hinein — diese Frau — dachte er — sie war von Tausenden, schön und voller Gelübde für Tüchtigkeit der Männer — liebe ich sie? Sein Herz zuckte, er sah erinnerte, um Anja Wazoroff und um nichts anderes — Cornelia verloren — geopfert zu haben.

Während er sich über die Hand der Russin beugte, sah er einen zugleich forschenden und glühenden Ausdruck in ihren Augen wahr. Ihre Hand spielte mit einer der Perlen des Tisch legenden, das Kristall farblich umrandenden Bild.

„Ich bin von Herzen froh, Sie zu sehen, mein Freund. Ich habe Sie in diesen Tagen Begreifen Sie das Schicksal, das sich gegen uns wendet?“

Draußen begann wieder die Tanzmusik. Schwermetall und Not, Leid und Verzweiflung gab es in dieser künstlich aufgeputzten Welt nur in den süßlichen Refrainen der Schlagerlänger.

„Begreifen Sie? Ich gebe dem Schicksal recht!“ sagte er mit eigenwilliger Schärfe. „Ja, Anja, das Spiel ist mühsam. Wir hatten zu viele falsche Karten hineingemischt. Einmal mußten die richtigen Trümper austauschen. Nun stehen wir da und haben immer noch die überzähligen Klätter in der Hand. Niemand braucht sich den Kopf zu zerbrechen, um die Schuldigen zu entdecken. Sie haben sich selber gezeichnet.“

Ein ironischer Funke leuchtete in ihren Augen.

„Sie sehen es so? Herkommen und Erziehung drängen Sie allzu sehr in die Belastung des Schuldgefühls. Was haben wir denn verloren? Vielleicht eine Kleinigkeit unserer sogenannten guten Rufes — — — Uebrigens wissen Sie sicher nicht einmal, was heute geschah — Takawi mußte flüchten —“

„Takawi — geflüchtet?“ wiederholte er tonlos. „Was hat das zu bedeuten?“

Anja trank nachdenklich ihren Sekt.

„Oh — das ist ganz einfach — sofort nach jener verhängnisvollen Gesellschaftersitzung erwartete ich Chu-Lung und Takawi, der die Urkunden in seiner Aktenkiste bei sich trug, zum Tee. Ihnen ist doch bekannt, daß ich nicht immer nach eigenem Ermessen handeln kann, nicht wahr? Man hatte mich beauftragt, den eben in Schanghai zu wichtigen Besprechungen eingetroffenen Worodi mit den beiden Herren zusammenzuführen.“

Vorgen zuckte zusammen.

„Der Instrukteur der neuen Armee? Auch dieser gefährliche Mensch gehört in den Kreis?“

„Hören Sie weiter, Klaus. Worodi überbrachte ein überaus präsenwertes Angebot: Tsching-Kiang überwarf sich mit seinem Vorgesetzten, und Worodi wandte sich also anderen Aufgaben zu. Er machte Takawi den Vorschlag, ihn die Ueberlegungen auszuhandeln. Da wir mit Fremem und Harter nicht vorankommen, wollte er die Urkunden über die Grenze schaffen, um durch die russische Regierung mit den Papieren als Rückhalt einen Druck auf Kwantung auszuüben.“

„Wahnsinn —“, murmelte Vorgen erschöpft. „Nehmen Sie nicht! Sie, Anja, haben das alles eingefädelt! Und Takawi?“

Ministerpräsident Antonescu an den Führer

Berlin, 8. September. Der Präsident des Ministerrats von Rumänien, General Antonescu, sandte an den Führer folgendes Telegramm: „Erzelenz! Der erste Gedanke des rumänischen Volkes an diesem historischen Tage, da es seine gesunde Kraft wiedergewinnt, ist die Pflicht, Eurer Erzelenz seinen treuen Glauben an das große deutsche Volk und seinen großen Führer gleichzeitig mit seiner Zuversicht in die Sicherung seiner Gegenwart und Hoffnung auf seine Zukunft zum Ausdruck zu bringen.“

Das Antwort-Telegramm des Führers an General Antonescu lautet: „Eurer Erzelenz danke ich aufrichtig für die mir anlässlich der Uebernahme der rumänischen Regierung übermittelten freundlichen Botschaft. Ich bin überzeugt, daß bei der Neugestaltung Europas die Zukunft des rumänischen Volkes in enger Verbundenheit mit den Achsenmächten Deutschland und Italien gesichert ist. Ihre Ausbaurbeit im neuen Rumänien wird von mir und dem deutschen Volk immer mit warmer Anteilnahme verfolgt werden.“

Telegrammwechsel Antonescu-Duce
Rom, 8. September. Ministerpräsident Antonescu hat folgendes Telegramm an den Duce gerichtet: „Erzelenz! An diesem Tag, da die rumänische Nation auf neue Holz und frei ihr lateinisches Haupt erhebt, sendet das rumänische Volk sein Bekenntnis des Friedens und der Hoffnung in das italienische Volk und seinen großen Duce.“ Auf dieses Telegramm hat der Duce wie folgt geantwortet: „Für Ihren herzlichsten Gruß, den ich erwidere, sage ich Ihnen meinen besten Dank. Zugleich wünsche ich Ihrem Erneuerungswert Erfolg und dem rumänischen Volk Wohlfahrt und Frieden.“

Schiffe auf den Sonderzug Erz-König Carols

Safarest, 8. September. Wie aus Temeschburg gemeldet wird, versuchten dort Legionäre einen Ueberfall auf den Sonderzug, in dem Erz-König Carol sich ins Ausland begab. Als der Sonderzug in den Bahnhof einfuhr, schossen Hunderte von Legionären mit Gewehren und Pistolen auf den Zug.

Aus aller Welt

* Todesmüdig Einlag deutscher Soldaten bei einer Feuersbrunst in Lille. Vor einigen Tagen ist das große Sanatorium von Kommet bei Lille einer gewaltigen Feuersbrunst fast restlos zum Opfer gefallen. Bei den Löscharbeiten und Rettungsarbeiten hatten sich vor allem deutsche Soldaten in heroischer Weise beteiligt. Dank ihrem mutigen Einsatz konnten sämtliche Insassen des Krankenhauses in Sicherheit gebracht werden. Der Direktor der Heilanstalt hat in einem Offenen Brief an die Presse den heroischen Einsatz der deutschen Soldaten gewürdigt. Er schreibt u. a., die deutschen Soldaten seien in wenigen Minuten an dem Brandherd eingetroffen. Trotz der äußerst gefährlichen Lage hätten sie der Gefahr todesmüdig getrotzt.

* Mehrfacher Kriegsverbrecher hingerichtet. Am 7. September ist der am 9. Dezember 1921 in Boltsberg geborene Guido Schlad hingerichtet worden, den das Sondergericht in Graz als Volksfeind zum Tode verurteilt hat. Schlad, der noch nicht 19 Jahre alt ist, ist bereits ein mehrfach vorbestrafter und unerbittlicher Gewohnheitsverbrecher, der seit seinem siebenten Lebensjahr immer wieder straffällig geworden und einer geordneten Beschäftigung nie nachgegangen ist. Er hat sich erneut in vielen Fällen als Kriegsverbrecher betätigt, indem er zahlreiche Einbruchsdiebstähle in der Steiermark und der Saarpfalz verübte und dabei vielfach die zur Abwehr von Fliegergefahr angeordnete Verdunkelung ausgenutzt hat.

* Col, Kerillis, Tabouis und Genossen ausgebürgert. Die französische Regierung hat auf Grund des Gesetzes vom 23. Juli 1910 folgende ins Ausland geflüchtete Personen der französischen Nationalität für verlustig erklärt: Pierre Col, Baron Eward Rothchild, Philippe, Henry, Robert, Moritz Rothchild, Leon Stern, Moritz Stern, David Weill, Eduard Jonan, Henry de Kerillis, Madame Tabouis, Emile Kuré, André Gerand, genannt Perlinar, und der frühere Hauptchristlicher des „Reit Parifen“, Elle Bois.

* Halbkreis über London. Am Himmel über London hat man am Freitag ganz deutlich einen deutschen Flieger beobachtet können, der in Seelenruhe ein Halbkreis an den Himmel schrieb. „Stocholms Tidningen“ meldet dazu: Ueber einem Londoner Vorort erschien am Freitag eine deutsche Maschine, die über den Köpfen der Zuschauer ein Halbkreis an den Himmel malte. zehn Minuten später kam das gleiche Flugzeug und zündete wiederum etwas in den Himmel, was wahrscheinlich ein Fragezeichen darstellen sollte. U. P. meldet aus London, den „deutschen Himmelschreiber“ habe man überall deutlich sehen können. In seinem dieser neutralen Berichte wird jedoch gemeldet, daß die britische Flak oder die britischen Jäger den deutschen Flieger an seiner Tätigkeit hindern konnten.

* Lediglich eine Maus und ein Koiinf getötet. Die „Daily Mail“ meldet in einem zusammenfassenden Bericht über einen deutschen Luftangriff auf Südwestengland, daß in einer Stadt lediglich eine Maus und ein Koiinf getötet worden seien. Wer laßt da?

„Lehnte ab! Worodi verabschiedete sich. Eine Stunde später bemerkte Takawi auf seinem Zimmer, daß seine Aktenmappe mit einer völlig gleichwertigen verwechselt worden war. Die abhanden gekommene enthielt die wertvollen Dokumente mit Ihrer Unterschrift. Er wollte Lärm schlagen — an der Tür seines Zimmers stand ein Mann, der sich einige Minuten mit ihm einschloß. Niemand erfuhr, worüber die beiden sprachen! Takawi verließ sofort das Hotel durch einen Nebenausgang. Sein Gastspiel in Schanghai ist beendet.“

Vorgen starrte der Russin mit dem Aufgebot seiner ganzen Energie in die Augen.

„Sie wissen natürlich, was der Abgesandte Worodis übermittelte?“

Ein leichtes Erschauern ihrer strahlend weißen Schulter ließ die Frage offen.

„Ich vermute — weiter nichts! Man wird Takawi angebroht haben, den ganzen Fall mit allen Beweismitteln seiner Regierung vorzulegen. Unter ihrem angeblichen Schutz, die von der Transaktion überhaupt nicht unterrichtet war, versuchte er, die Privatgeschäfte eines Konfortiums abzuwickeln. Das hätte man in Tokio niemals verziehen!“

Ein Schwindelgefühl erfaßte Vorgen. Sein Kopf schmerzte ihn. Er selbst — ja, er hatte ein falsches Spiel getrieben, Vertrauen und Glauben zerstört. Und seine Tat war nur eine von zahllosen niederträchtigen Handlungen. Jetzt erkannte er, daß auch seine Partner nur an Verzug dachten, als sie ihm schmeibare Vorteile boten — ja, daß die Frau, die vorgab, ihn zu lieben, ihn vernichten wollte, um rätselvollen Nachplänen zum Siege zu verhelfen.

„Worodi ist ein alter Freund von Ihnen, nicht wahr, Anja?“

Sie suchte nach Ausflüchten.

„Wir kamen vor Jahren gemeinsam nach China. Unsere Tätigkeit in der Türkei war beendet. Doch jeder von uns erhielt getrennte Arbeitsgebiete zugewiesen und erst in diesen Tagen haben wir uns zufällig wieder. Eine unwiderstehliche Kraft des Willens besaß diesen Menschen — ich wehre mich vergeblich gegen seinen Einfluß und bin doch glücklicherweise, ihm zu erliegen. Begreifen Sie das? Eigentlich, Klaus, müßten gerade Sie Verständnis für meinen qualvollen Zustand aufbringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Nachrichten

Achtung! A. Gefährte des Hauses Koblenz-Trier

Die Gauleitung Koblenz-Trier gibt bekannt: Mit der Wiederbesiedlung der letzten Zone des Kreises Saarburg, die die Orte Orscholz, Kohn, Wehingen, Wehingen, Linsdorf, Oberleuten, St. Hellenborn, Perl, Oberperl, Schindorf, Borg, Belsch, Buhdorf und Wöbern umfaßt, kann begonnen werden.

Kollgenossen der obengenannten Gemeinden werden sich zwecks Ausstellung der Heimkehreransweise und Erzielung in die Transporte bei den zuständigen Ortsgruppenitzungen im Bergungsgebiet.

Abkündigung zu den Kriegssommerlagern der SA.

Am Sonntag fand im Gewerbehause Dresden eine Tagung der sächsischen SA-Bannführer, Lagerleiter der Kriegssommerlager und Bannführer Walter Rott. Der SA-Gebietsführer, Hauptbannführer Rott, gab einen Gesamtbericht über die in diesem Sommer durchgeführten Lager. Trotz größerer Schwierigkeiten als in den Vorjahren hatte die SA in Zusammenarbeit mit der Partei, den staatlichen Dienststellen, wie Gesundheitsämtern, Ernährungsämtern, den Bauernschaften und den Postämtern die Vorbereitung der Sommerlager in Angriff genommen. Der SA-Gebietsführer stellte fest, daß sich die Zusammenkunft aller dieser Stellen für die Ausrichtung der jungen Mannschaft in den Lagern gelohnt hat. Alle gestellten Ziele konnten erreicht und die jungen Menschen zu Gemeinschaft geführt werden. Zieht man in Betracht, daß allein an Verpflegungsgeldern 1.000.000 Reichsmark in den sächsischen Sommerlagern verausgabt worden sind, so kann festgehalten werden, daß die jungen Führer an einer großen Aufgabe geprüft worden sind, die sie auch gemeistert haben. Ueber den Sommerlagern stand als erstes und oberstes Ziel die weltanschauliche Ausrichtung des Pimpfes und der Hiltlerjugend für die weitere Arbeit wurde die Förderung aufgestellt, weiterhin den Ausbau der Sommerlagerplätze gewissenhaft vorzunehmen. Der letzte Sommerlagerplatz soll sich zu einer Burg der Jugend entwickeln, wo sie Jahr für Jahr weltanschaulich geschult, sportlich geübt und überprüft werden soll. Der SA-Gebietsführer wies auch auf Fehler hin, die der Durchführung einer so großen Aktion anhaften, damit vor allem aus den in diesem Jahr gemachten Erfahrungen für die kommenden Jahre gelernt werden kann.

Dienstbesprechung der Kreisbauernführer

Die Kreisbauernführer und Stabsleiter der sächsischen Kreisbauernschaften kamen am Freitag im Sitzungssaal der Landesbauernschaft zu einer Dienstbesprechung zusammen. Nach Begrüßung durch den Landesobmann der Landesbauernschaft, Bauer Erdmann, streuerten, berichteten die drei Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft sowie die Vorsitzenden der Wirtschaftsverbände über wichtige Fragen der einzelnen Aufgabengebiete.

Abkündigung von Rot- und Damwild

Wie der Reichsjägermeister mitteilt, dürfen weißliches Rot- und Damwild sowie Kälber beiderlei Geschlechts in diesem Jahr bereits ab 1. September erlegt werden.

Dresden. Tödliche Pilzvergiftung. Ein 68-jähriger Einwohner im Stadtteil Bühlau hatte Pilze gesammelt und verzehrt, nach deren Genuß er schwer erkrankte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er starb. Es wurde festgestellt, daß sich unter den gesammelten Pilzen auch giftige Beulen hatten. Dieser Fall ist eine erneute Mahnung, nur solche Pilze zu sammeln, die man als essbar genau kennt.

Dresden. Straßenbahnen stehen zusammen. In Dresden ereigneten sich zwei schwere Straßenbahnunfälle, bei denen 97 Personen leicht verletzt wurden und zugleich Verletzungen davongetragen haben. Auf der Pirnaer Landstraße stießen auf einer einseitigen Straße zwei entgegenkommende Straßenbahnzüge der Linie 25 in einer unübersichtlichen Kurve zusammen, da einer der beiden Fahrer das Sicherungssignal übersehen hatte. Bei dem Zusammenstoß wurden die Plattformen der Triebwagen ineinandergeklappt. 69 Personen wurden leicht verletzt, 22 von ihnen ins Krankenhaus gebracht, wo der größte Teil bald wieder entlassen werden konnte. Weiter fuhren am Stübelpfah zwei Straßenbahnzüge der Linien 25 und 26 zusammen, hier gab es 28 Verletzte, 15 von ihnen fanden — zum Glück nur vorübergehend — Aufnahme im Krankenhaus.

Rieha. Hauptschriftleiter Uhlmann †. In den Morgenstunden des Montag verschied unerwartet der Hauptschriftleiter des „Rieser Tageblattes“, Heinrich Uhlmann, im Alter von 64 Jahren. — Heinrich Uhlmann begann am 31. März 1891 seine Tätigkeit am „Rieser Tageblatt“ und arbeitete bis zu seinem Tode dort. Am 7. Januar 1919 übernahm er, aus dem technischen Betrieb kommend, die Mitarbeit in der Schriftleitung, die er seit dem 9. März 1923 bis zu seinem Tode führte. Uhlmann hat sich besondere Verdienste um die Pflege des Heimatlebens der Zeitung erworben und war durch seine Arbeit weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannt geworden.

Wählen. Betriebsportanlage. Als hervorragende Leistung einer Betriebsgemeinschaft ist die im Freizeitgelände der Brabag im bekannten Fortunapark Wöhlen, geschaffene Sportanlage zu würdigen, die im Rahmen der vom 8. bis 15. September stattfindenden Sportwoche geweiht wird. Ein freiwilliger Arbeitsdienst aus den Reihen der gesamten Gesellschaft hat trotz des Krieges in freudigem Freizeitschaffen aus einem teils verfallenen Grundriss eine der schönsten Betriebsfreizeit- und Sportanlagen der Leipziger Umgebung hergerichtet. Das ehemalige Hauptgebäude nahm die Bewirtschaftungsräume auf, während längs des Sportfeldes ein neuer Sportbau entstand. Besonderen Eindruck erweckt die Sporttribüne, die Künftliche Wände und Klämme der Sportler

Für die herzliche Anteilnahme durch ehrendes Geleit, Wort und Schrift sowie für die herrlichen Blumenspenden beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen

Frau Anna verw. Nitsche geb. Mätzig

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Ottendorf-Okrilla, den 10. September 1940

Die trauernden Kinder.

Feldpost-Kartons

empfehlen

Herm. Rühle, Mühlstr. 15.

der Brabag aufweilt. Der Mittelbau der Sporthalle enthält auch Musikzimmer, ein Billardzimmer und einen Tischtennistisch. An das Sportfeld schließt sich ein Wirtschaftsgebäude mit Terrasse, Kinderplatz und zwei Tennisplätzen an.

Erweiterung des Saalparkes. Der Stadt ist es möglich gewesen, Ende 1939 rund 14 Hektar Felder von der Rittergutsbesitzerfamilie Frankenhäuser zur Vergrößerung des sächsischen Saalparkes käuflich zu erwerben. Der sächsische Saalpark erhält damit eine Größe von 48 Hektar.

Schwarzenberg. Großer Preis für die Kraug-Werke. Auf der von Deutschland sehr gut besuchten Internationalen Wasser-Ausstellung in Württemberg hat der R.E. Mutterbetrieb Kraug-Werke in Schwarzenberg einen „Grand Prix“ bekommen.

Mahnung an die Reifensünder

Vieler Radfahrer in Stadt und Land!

Ihr seid eine gewaltige Schar, auf 10 Millionen schätzte man euch schon in Deutschland bevor der Krieg im vorigen Jahr begann. Jetzt ist eure Zahl noch größer, nachdem nun auch viele ehemalige Kraftfahrer täglich um dem „Tretomobil“ zu ihrer Arbeitstätte radeln. 20 Millionen Radfahrer! Eine unerhörte Masse, ein unvorstellbar hoher Summenberg, wenn man diese Reiter aufeinander türmen würde.

Für uns alle, für Deutschland, ist es von größter Bedeutung, daß diese vielen Reiter so lange wie möglich halten, daß sie eine Kilometerzahl erreichen, die noch über der normalen Leistung in Friedenszeiten liegt. Das ist aber nur durch richtige Behandlung, durch gute Reifenspflege möglich. Wie sieht es damit in der Wirklichkeit aus? Werden die Fahrradreifen dem Krieg entsprechend geliebt? Leider nein!

Die Beobachtungen in den letzten Wochen, vor allem bei den Reifensammelstellen der Wirtschaftsstämmer zeigen, daß heute noch viele Radfahrer die einfachsten Regeln zur Reifenerhaltung nicht beachten. Unzählige defekte Räder und Schläuche — und zwar vorzeitig defekt geworden — liegen Zeugnis davon ab, wie heute noch geliebt wird. Da liegen Räder mit tadellos guter Lauffläche, aber das Gehäuse ist eingetrocknet, wie ein Bild ins Innere zeigt. Ursache: schäppesfahren! Bei anderen Reifern fließt leicht ein altes Öl, wie mit dem Messer geschnitten. Da was die herausragende Schraube eines Fahrradanhängers schuld. Räder mit gebrochenen Trägern durch Gewaltanwendung beim Montieren, Schläuche mit drausgerissenen Ventilen, sie alle tragen ihre ehemaligen Reiter an.

Über das braucht nicht so zu sein und darf vor allem nicht mehr so sein, denn sonst werden bei der Verteilung von Ersatzreifen jene Volksgenossen benachteiligt, die ihre Reife auf normale Weise abnutzen und darum einen Anspruch auf eine neue Rede haben.

Vieler Radfahrer! Wir müssen euch ganz ernstlich ins Gewissen reden und euch dringend bitten, in Zukunft mehr als bisher auf die Reife eurer Räder zu achten. Reifenspiege ist ja gar nicht schwer, nur ein paar Punkte sind es:

1. Prüfe vor jeder Fahrt mit der Hand den Luftdruck und gib dem Reifen nötigenfalls ein paar Pumpenstöße. Das geht blitzschnell und schadet vor allem weder Räder, Stütz- oder Reifen bei einer Bodenwelle, Schiene oder dergleichen auf die Felge auf, muß er sofort mehr Luft haben.

2. Hast du unterwegs eine plötzliche Reifenspanne, weile sofort ab, fahre keineswegs auf dem „Blattfuß“ weiter, das würde den Reifen zerstören. Schiebe das Rad bis zum nächsten Mechaniker, wenn du das doch nicht mit dem eigenen Hilfsmittel an Ort und Stelle reparieren kannst.

3. Beim Auslegen einer Drahtbede geh nicht mit Gewalt vor, denn ein gebrochener Draht entwertet die ganze Drahtbede auch darauf, daß der Schlauch nicht wippschen Lade und Felge klemmt, sonst gibt es einen schlimmen Schandfah!

4. Der Fahrradreifen ist kein großer Lastenträger! Daran denke, wenn du auf deinem Rad noch Gegenstände mitnimmst, oder wenn du einen Anhänger am Fahrrad mitführst. Fahre lieber zu hart als zu weich im Interesse der Reife und Gummierparnis!

5. Reifentrost zerstört den besten Reifen in kurzer Zeit. Er zerstört die Luftkammer, die meist nicht mehr zu heilen ist. Sieh dir deshalb die Felge an (vor allem bei einem Fahrrad, das lange an der Betried war) und entferne jede Kalkspur!

6. Früher Reife füllte und Reifenspumpe mit dir. Das ist eine nützliche Ratschlag, denn wer weiß, wo dich die nächste Reifenspanne übertrifft!

Euch jugendlichen Radfahrern legen wir besonders ans Herz: Unterlaßt das allzu „forsche“ Radeln über Stadt und Stein, macht keine Wettfahrten untereinander, Reist vor Bordsteinen, Schwellen und hochgehenden Schienen ab! Nehmt auch keine Kameraden mit aufs Rad, es ist verboten und überlastet außerdem die Reife. Wer jetzt im Krieg seine Reife in dieser Weise kauft, hilft dem Vaterlande!

Handwerker-Lebensversicherungen sind dem Einkommen 1939 anzupassen

Der § 4 des Gesetzes zur Altersvorsorge für das deutsche Handwerk erfordert, daß für eine Lebensversicherung, die zur Vollbefreiung von der Angestelltenversicherung abgeschlossen wurde, monatlich mindestens ebensolche Beiträge zu entrichten sind, als der Handwerker für die Angestelltenversicherung zu zahlen hätte. Für die Halboberversicherung gilt, daß mindestens die Hälfte an Beiträgen für sie aufzubringen ist, daß aber die nächstniedrige Beitragssätze genommen werden darf, wenn es keine dem Halboberversicherungswert entsprechende Beitragssätze gibt (hierzu siehe Beispiel 2 unten).

Grundlage für die Bemessung des monatlichen Beitrags ist nach dem Gesetz der zwölfte Teil des gesamten Jahreseinkommens. Dieses Zwölftel muß nach den Bestimmungen an Hand des Einkommensteuerbescheides jährlich neu ermittelt werden. Ergibt sich danach ein höherer Betrag als der, der bisher für die Lebens-

versicherung entrichtet wurde, so muß die Lebensversicherung entsprechend erhöht werden.

Beispiel 1: Ein Handwerker hatte seiner Lebensversicherung ein Gesamteinkommen von 4200.— RM zugrunde zu legen. Das entspricht einem durchschnittlichen Monateinkommen von 350.— RM, für die er mindestens 16.— RM Beiträge monatlich zu leisten hatte. — Im Steuerjahr 1939 wird erzielt dieser Handwerker — angenommen — ein durchschnittliches Monateinkommen von beispielsweise 550.— RM. Diese fordern einen monatlichen Beitragssatz von mindestens 25.— RM, also 9.— RM monatlich mehr als bisher. Für diesen Betrag muß der Handwerker innerhalb einer bestimmten Frist — von der noch die Rede sein wird — eine zusätzliche bezug. eine Nachversicherung abschließen, die ebenso wie die erste den Bestimmungen des Gesetzes entsprechen muß.

Beispiel 2: Ein Handwerker schloß zum Zwecke der Halboberversicherung eine Lebensversicherung ab. Seine durchschnittlichen Monateinkommen belief sich nach dem damals maßgebenden gesamten Jahreseinkommen auf 450.— RM. Hierfür hätte er monatlich für Angestellten- und Lebensversicherung zusammen mindestens 25.— RM entrichten müssen. Da es jedoch keine Beitragssätze von 10.— RM in der Angestelltenversicherung gibt, brauchte er nach der oben erwähnten Sonderbestimmung für Halboberversicherungen sowohl für die Lebens- als auch für die Angestelltenversicherung monatlich mindestens nur je 8.— RM aufzubringen.

Der neue Einkommensteuerbescheid soll nun — angenommen — ein durchschnittliches Monateinkommen von 580.— RM ergeben. Danach wäre künftig für Angestellten- und Lebensversicherung monatlich mindestens je 12.— RM zu leisten. Das heißt, die Lebensversicherung muß auch in diesem Falle entsprechend erhöht bezug. durch eine zusätzliche Versicherung ergänzt werden.

Wichtig ist dabei vor allem, daß die oben erwähnte Frist zur Anpassung der Lebensversicherung eingehalten wird. Diese beträgt drei Monate nach Ablauf desjenigen Monats, in dem der Einkommensteuerbescheid rechtskräftig geworden ist. Rechtskräftig aber wird der Einkommensteuerbescheid einen Monat und einen Tag nach der Ausstellung. Gehört ein Handwerker seinen Einkommensteuerbescheid z. B. am 6. Juli, so wurde dieser am 7. August rechtskräftig; die Frist läuft dann vom 1. September bis zum 30. November 1940. Wer diese Frist verstreichen läßt, ist danach ohne Rücksicht darauf, ob eine Voll- oder Halboberversicherung bestanden hat, im vollen Umfange angestelltenversicherungspflichtig. Es liegt daher im Interesse der Handwerker, die unter die Pflicht der Anpassung fallen, sich mit ihrem Versicherungsvertreter rechtzeitig in Verbindung zu setzen.

Vorübergehend von dieser Anpassungspflichtigkeit sind alle zum Kriegsbefreiung einberufenen Handwerker ausgenommen. Diese brauchen ohne Rücksicht auf das 1939 erzielte Einkommen — für die Dauer ihrer Wehrpflichtbefreiung — keine Erhöhung ihrer Lebensversicherung zu veranlassen.

Anregungen für den Rindenzettel

Mittwoch früh: Milchmalzsuppe, Vollkornbrot mit Marmelade; mittags: Gurken-Tomatenauflauf mit dänischem Schweinefleisch, Pellkartoffeln; abends: Kartoffel- und Bohnensalat, Vollkornbrot mit Hefeauflauf. — Gurken-Tomatenauflauf: 2 Gurken, 600 Gramm Tomaten oder Kürbisse von der Saltbereitung, 250 Gramm dänisches Schweinefleisch, Sahngemischte Kräuter. — Gurken kühlen, in Scheiben schneiden, in wenig Fett andünsten, das gekochte Fleisch in Würfel schneiden, schichtweise mit den Gurken, den abgezogenen, geschnittenen Tomaten oder den Tomatenröhren in eine gefettete Form füllen.

Donnerstag früh: Hafertodentuppe, Knädelbrot; mittags: Pilzgemüse, Kartoffelbrei; abends: Makaroni mit Tomatenauce, Brot mit Frischkäse, Süßholz. — Pilzgemüse: 1 1/2 Kilo Pilze, 600 Gramm Fett, Petersilie. — Die gekauften Pilze in den angerösteten Zwiebeln und Fett andünsten, garniert mit etwas angeröstetem Mehl dicken, mit Petersilie überbräuen.

Sport

Berliner Radliege in Kiel

Der SA-Abler Kieler wartete am Sonntag auf seiner Duellwiederum mit gutbesetzten und gutbesetzten Amateurrennen auf. Dieder, Berlin, holte sich das Hauptfahren vor Kille, Jitzau, und Kern, Leipzig. Das große Mannschaftsrennen über 200 Kunden (65 Kilometer) gewannen die Berliner Schulz-Ruffel mit 1:30:24 mit 37 Punkten vor Ardomann-Gobelt, Kiel, mit 20, Wachsmeyer (Berlin)-Kühne (Kiel) mit 10, Weidbrodt-Süßlich (Leipzig) sowie Kille (Jitzau)-Stude (Kiel).

Fußballbereichsliste mit Überbroschungen

Vier Treffen fanden am Sonntag auf dem Programm der sächsischen Fußballbereichsliste. Es ging nicht ohne Überbroschungen ab. So mußte sich VfB Leipzig von Chemnitzer SV mit 0:1 schlagen lassen. Einen hohen Sieg brachten die Dresdener Sportfreunde aus Glauchau mit, wo sie den dortigen VfB 9:2 (5:0) schlugen. Der Rieser SV bewies seine gute Form durch einen 3:0-Sieg (1:0) über Wacker Leipzig, Fortuna Leipzig mußte SC Hartza mit 0:3 dem Sieg und beide Punkte überlassen. — Die Tabelle hat nach dem zweiten Spieltag folgende Aussehen: 1. Rieser SV 2 Spiele, 1:2 Tore, 4:0 P.; 2. VfB Leipzig 2 Sp., 2:1 T., 2:2 P.; 3. Sportfreunde 1:1 Dresden 2 Sp., 1:0 T., 2:2 P.; 4. SC Hartza 2 Sp., 3:2 T., 2:2 P.; 5. Chemnitzer SV 2 Sp., 2:4 T., 2:2 P.; 6. Fortuna Leipzig 1 Sp., 6:0 T., 2:0 P.; 7. Dresdener SC 1 Sp., 1:1 T., 2:0 P.; 8. SC Blau 1 Sp., 2:1 T., 2:0 P.; 9. Volksgemeinschaft Chemnitz 1 Sp., 4:3 T., 2:0 P.; 10. Fortuna Leipzig 2 Sp., 1:5 T., 0:4 P.; 11. Wacker Leipzig 2 Sp., 0:3 T., 0:4 P.; 12. VfB Glauchau 2 Sp., 4:19 T., 0:4 Punkte.

Fußball in der ersten Klasse

In der ersten Klasse der Fußballsportbeiräte verstrich am Sonntag in allen Staffeln reger Sportbetrieb. Die Wehrschulspieler wurden fortgesetzt und brachten zum Teil überraschende Ergebnisse.

Im Sportbezirk Leipzig siegte TuV Leipzig 3:2 gegen MTV Wahren während Sportfreunde Leipzig 1:2 gegen Leipzig 1907. Tappier Leipzig 2:5 gegen Sportvereinsvereinigung Leipzig und Helios Leipzig 2:3 gegen Sportfreunde Wartkauer unterlagen Unentschieden 1:1 trennten sich VfB Jena und Sporttracht Leipzig. Auch das Freundschafstreffen Brabag Wöhlen gegen Spielvereinigung Leipzig endete 4:4.

Im Sportbezirk Glauchau holte 1. SV Reichenbach mit 10:2 gegen SC Elberberg den höchsten Sieg heraus. VfB Wackerbad gewann gegen Konstabia Wahren mit 3:0. SuFC Glauchau siegte 5:2 gegen VfB Rodewisch.

In der Staffel Jitzau siegte SV Niederhölzen 7:2 gegen TuV Brabag, TuV Brabag 4:0 gegen Sportvereinsvereinigung Jitzau 4:0, VfB Wahren 2:0 gegen VfB Wahren, Wackerbad 2:1 gegen Wackerbad mit 2:4 gegen Weerane 07 unterlag.

In der Staffel Mulden-Richtpauli lauten die Ergebnisse: TSG Nutweide gegen TSG 98 Döbeln 0:1, VfB Furthberg gegen SC 99 Nutweide 2:5, Döbelner SC gegen VfB Wahren 14:2.

Avortentiere gab es im Sportbezirk Chemnitz. Germania Schönau mußte mit 2:4 gegen Freuden Chemnitz, VfB Rodell mit 1:4 gegen Sportvereinsvereinigung 01 Chemnitz, SV Grina mit 1:2 gegen VfB Döbeln-Ernstthal kein beenden. Sportfreunde Hartau siegte 3:1 gegen SC Limbach und Sportvereinsvereinigung Hartmannsdorf 4:1 gegen Viktoria Eintracht.

In den beiden Dresden-Staffeln gab es die erwarteten Ergebnisse, wenn auch der Sieg von SC Heidenau mit 5:1 über VfB Strabandau Dresden nicht ganz erwartet wurde. Sportfreunde Dresden siegte 2:3 gegen SC 04 Freital, Südwest Dresden gewann 6:0 gegen Sportfreunde Freiberg, Spielvereinigung Dresden mußte Guts Muts Dresden mit 2:4 den Sieg überlassen. Dresden-Stade Dresden gewann knapp 2:1 gegen VfB Dresden.

England-Karte

Preis 50 Pfg.

H. Rühle, Mühlstr. 15.

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“. 1.10 frei Haus.

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Leset die Ottendorfer Zeitung

Hauptredaktion und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigenteil und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck- und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, F. 1, 18 Preisliste Nr. 1, 1940.